

# Große Harmonie für kleine Leute

## Erstes Frühinstrumentalsymposium für Rohrblattinstrumente

Ulrike Warnecke

Vom 12. bis 14. Oktober 2007 fand in Kronach/Oberfranken das 1. Symposium „Große Harmonie für kleine Leute“ statt.

### Die Idee dieses Symposiums

Im Zug der vertieften Diskussionen um allgemeine Frühförderung rückt Frühinstrumentalunterricht immer mehr in den Mittelpunkt der Musikpädagogik. Auch wenn Frühinstrumentalunterricht mit Nicht-Rohrblattinstrumenten im Alltag der Musikpädagogen verankert ist, ist für einen solchen Unterricht mit Oboe, Klarinette oder Fagott noch nicht die nötige Offenheit vorhanden. In zahlreichen Gesprächen mit Pädagogen und Instrumentalisten ist immer wieder zu erfahren, dass der Frühinstrumentalunterricht mit Rohrblattinstrumenten keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist, teilweise sogar als nicht sinnvoll, nicht machbar oder auch nicht notwendig erachtet wird. Die Oboistin Antje Lotz sowie die Holzblasinstrumentenfirma Guntram Wolf aus Kronach suchten nach einem Forum, das aus der Praxis heraus für den Frühinstrumentalunterricht aller Rohrblattinstrumente gleichermaßen plädiert und argumentiert. Mit dem Symposium „Große Harmonie für kleine Leute“ kam es zu einem solchen Treffen, das vielfältige Anregungen zum fachlichen Austausch bot und so die Möglichkeit zu einer umfassenden Weiterbildung schuf.

Im Zentrum des Symposiums stand dann auch der Einsatz dieser Instrumente im frühinstrumentalen Unterricht. Als Zielgruppe wandte sich das Symposium an Lehrer, Schüler und deren Eltern; der Trias, die im Alltag eng mit den Instrumentalunterricht für Kinder verbunden ist. Mit der Teilnahme von hundert Kindern im Alter von 5–15 Jahren war der Praxisbezug mehr als deutlich und zeigte unübersehbar die Ausrichtung der Veranstaltung auf: Ein Erfahrungsaustausch aus der Praxis für die Praxis.

### Die Inhalte

Fachvorträge und Workshops beleuchteten den Frühinstrumentalunterricht ausgiebig von vielen Seiten. Das Fachpublikum

wurde von Beginn an aktiv mit einbezogen, so dass auf der Basis von massiv gebündelter Kompetenz ein größtmöglicher Erfahrungsaustausch stattfand. Selbstverständlich konnten auch die Schüler – je nach Alter – den einen oder anderen Vortrag besuchen. Die einzelnen Themen seien hier kurz vorgestellt:

„Permanent atmen – neugierig sein auf eine Atemtechnik, die Erleichterung verschafft.“

Die stetige Beschäftigung der im Unterrichten äußerst erfahrenen Oboistin **Birgit Heller-Meisenburg** (Nürnberg) mit dieser besonderen Atemtechnik zeigte für viele Teilnehmer großen Erfolg. Sie hatte den

pädagogischen Kniff heraus, wie man die meisten Noch-nicht-Permanentatmer auf den Erfolgskurs brachte.

### „Arundo donax – das Riesengras oder Musik aus Gras“

Der Oboist **Jürgen Krebs** (Frankfurt a. M.) mit einer Werkstatt für Oboenrohrbau konnte aus seiner doppelten Erfahrung schöpfen und insbesondere für die Oboisten wertvolle Tipps verteilen. Der eine oder andere Rohrblattbläser träumt jetzt nicht mehr nur ausschließlich vom optimalen Blatt, sondern kann zumindest hörbare Verbesserungen selbst herbeiführen.



Abb. 1: Antje Lotz (sitzend), die Initiatorin des Symposiums inmitten ihres Oboennachwuchses.

### „Oboe spielen – wird man davon nicht verrückt? Frühinstrumentaler Unterricht für Oboe ohne Wenn und Aber“

Durch den frühinstrumentalen Beginn hat **Antje Lotz** (Bayreuth) eine große Anzahl an Oboenschülern, die stetig wächst. Durch ihre enge Zusammenarbeit mit der Holzblasinstrumentenfirma WOLF nimmt sie aktiv auf die Entwicklung und Verbesserung der Kinderoboens Einfluss. Sie überzeugte – ohne Wenn und Aber – in ihrem Vortrag über den sinnvollen und unbedenklichen Frühstart mit der Oboe.

### „Instrumentenpflege – kleine Reparaturen an der Oboe“

Die Holzblasinstrumentenbauerin **Eva Ries** (London) war diejenige, die allen Oboisten mit ihren fragilen und empfindlichen Instrumenten Mut zusprach und so manche Verzweiflung im

Oboistenalltag zu mindern wusste. Neben den spezifischen Ausführungen zur Oboe bot sie auch einen Erweiterungskurs für Klarinettenisten und Fagottisten an.

### „Die Bläserbande – frühinstrumentaler Unterricht auf kleinen Holzblasinstrumenten“

**Bernhard Gortheil** (Emsland) war die Fachkraft für den Bereich Klassenmusizieren. Der Klarinettenpädagoge ist Herausgeber einer Schule für kleine Holzblasinstrumente (Querflöte, Oboe, G-Klarinette, Fagottino) mit dem Titel „Die Bläserbande“. Dieses Unterrichtswerk stellte er in einer praktischen Vorführung sehr anschaulich vor.

### „Tigerklarinetten: Open lecture“

**Hanstoni Kaufmann** (Luzern) führte in einer offenen Unterrichtsstunde in die Welt seiner fünf- und sechsjährigen Klari-



Abb. 2: „Bläserbandenunterricht“ mit Bernhard GORTHEIL.

nettenschüler ein, um zu zeigen, wie er mit ihnen Musik entdeckt. Dabei prägten nonverbale Führungsmittel und tätiges Imitieren die ersten musikpädagogischen Lernschritte auf den winzigen G-Klarinetten im Tigerlook der Firma Wolf.

### „Vom Ensemble Kwitscheton zum Trio d’anches“

Qualitätsvolles, erlebnisorientiertes und musikverständiges Musizieren im Ensemble für Schüler aus dem Frühinstrumentalunterricht hält **Ulrike Warnecke** (Erfstadt) für problemlos machbar und unabdingbar. Aus jahrelangen Erfahrungswerten im Klarinetten-, Ensemble- und EMP-Unterricht hob sie in ihrer Diskussionsrunde die Bedeutung des ersten Ensemblespiels in Bezug auf die musikalische Entwicklung hin zum kunstvollen Zusammenspiel in späteren Jahren hervor.

### „Gruppenunterricht – mit und ohne Instrument, für Schüler und Lehrer – JUBA“

**Ralf Müller** (Regensburg), in Fagottkreisen bekannt als Autor der ersten Schule für das Fagottino, nahm sich des wichtigen Themenkomplexes des „Aufwärm-



Abb. 3: Erste Probe mit Hans-Martin Gräbner im Historischen Rathaus.



Abb. 4: „Die Schweizer Tiger“ mit ihrem Lehrer Hanstoni KAUFMANN.

programms“ an. Auf der Basis des JUBA-Unterrichtswerkes von Jürgen ZIMMERMANN beschäftigte er auf kindgerechte Weise seine Zuhörer mit Bodypercussion, die begeistert aufgenommen wurde.

### „Quint-/Quartfagott – Probleme mit Rohr und/oder Instrument?“

**Stefan Pantzier** (Leipzig) initiiert seit 1999 die Leipziger Fagottino-Symposien mit und widmet sich seitdem mit wachsendem Interesse der frühinstrumentalen Fagottmethodik. Als Fagottinodoktor stand er während des Symposiums jederzeit zu Verfügung.

Die Schüler wurden in verschiedenen Formationen von den eingeladenen Dozenten unterrichtet. Unter anderem wurde gemeinsam die Auftragskomposition für große Harmoniebesetzung „Kronacher Blattsalat“ des Bayreuther Komponisten Hans-Martin GRÄBNER erarbeitet und unter dessen Leitung im Ab-

schlusskonzert aufgeführt. Am überzeugenden Klangergebnis war zu hören, wie erfolgreich der Frühinstrumentalunterricht sein kann.

Nicht nur für die Organisation rund um das ansprechende Rah-

menprogramm (abendliche Vorlesezeit für Kinder, Sternenbeobachtung, Burgführungen oder Werksführungen der Firma WOLF) war die die Fagottpädagogin **Sonja Sengpiel** (Nürnberg) allzeit verständige Ansprechpartnerin, sondern auch für alle

Nachfragen, Wünsche und Sorgen, die sich während des Symposiums ergeben haben.

Es fehlten auch nicht die Aussteller, die das Programm durch ihre Präsenz abrundeten: Accolade – Notenversand und Musikverlag (Warngau), Egge-Verlag (Koblenz), KREBS & HEINRICH – Oboenrohrbau (Frankfurt a.M.), Oboenbörse NAUMANN (Ulm), Fagottholz RIMPL (Lauf), Guntram WOLF Holzblasinstrumente (Kronach), TW HOWARTH (London), Uwe HENZE (Neuss).

### Fazit und Ausblick

Das Frühinstrumentalsymposium für Oboe, Klarinette und Fagott dürfte deutschlandweit einmalig sein. Für die Nachfrage eines solchen Symposiums spricht ganz sicher auch die Anwesenheit einer australischen Delegation, die das Symposium mit Filmaufnahmen begleitete, um in Australien die Möglichkeiten von frühinstrumentaler Erziehung zu präsentieren und aufzugreifen.



Abb. 5: Der Schweizer Fagottist und Dudelsackspieler Christoph PETER sorgt für den passenden Einzug der „Harmonie der kleinen Leute“.

Wie alle Symposiumsteilnehmer dürften auch sie erkannt haben, dass der Erfolg des Frühinstrumentalunterrichts eine Kombination einer speziellen Didaktik und Methodik mit entsprechend kindgerechten Instrumenten ist. In letzteren Bereich bot die Firma Wolf einen hervorragenden Einblick. Ihr Anliegen war es schon immer, Kinder frühzeitig mit den Rohrblattinstrumenten Oboe, Klarinette und Fagott vertraut zu machen. Da es keine geeigneten Vorbilder gab, ging die Firma selbst daran, kindgerechte Instrumente zu entwickeln und schuf ein komplettes Kinderprogramm, das schnell einen festen Platz in der musikalischen Erziehung fand. Die Einigkeit und Aufgeschlossenheit der Symposiumsteilnehmer sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieses Symposium lediglich der erste Schritt war, um auf die Bedeutung von Frühinstrumentalunterricht in einer breiteren Fachwelt aufmerksam zu machen. Um Verständnis und damit eine

große Akzeptanz über diesen Kreis hinaus zu erzielen, wird ein ständig wachsender Kreis Interessierter stetig nach wie vor harte Überzeugungsarbeit in den Ausbildungsstätten für den kleinen Nachwuchs leisten müssen. Insbesondere wäre es wünschenswert, dass sich die Ausbildungsstätten für die Pädagogen von morgen – also die Musikhochschulen – dieses Themas intensiv annähmen. Um das Medium „rohrblatt“ zu nutzen, seien die Hauptargumente, die für Frühinstrumentalunterricht sprechen, hier zum Schluss noch einmal aufgeführt: Die Zeit zwischen sechs und zehn Jahren ist für Kinder die prägendste Zeit. In dieser Spanne lernen sie motiviert, unbefangen und mit großer Nachhaltigkeit. Durch die veränderte Schulstruktur verbleibt den Kindern effektiv weniger Zeit, um sich mit einem Instrument auseinanderzusetzen. Von ihrem musikalisch-kulturellen Bildungsauftrag und in Hinblick auf die Freizeitgesellschaft



Abb. 6: Die Wolfs, ihr Contraforte und William RING von der Firma HOWARTH in London.

sollte es ein allgemeines Anliegen sein, möglichst viele ihrer Schüler auf ein lebenslanges aktives Musizieren in einem Ensemble vorzubereiten. Angemerkt sei noch, dass es mittlerweile eine DVD gibt, die

den Symposiumsverlauf dokumentiert, erstellt vom Journalisten und Australienkorrespondenten Alexander LORENZ sowie Thomas PINSCHOF als Vertreter der australischen Fachwelt. Vertiefte Informationen sowie Weiteres, wie etwa der zukünftigen Planung, sind über den Internetauftritt [www.holzblasler-u10.de](http://www.holzblasler-u10.de) zu erhalten.

**Und so sah's aus jugendlicher Teilnehmersicht aus:**

## Spaghetti bolognese und Blattsalat

Nach gut zwei Stunden im lästigen Freitagnachmittagsverkehr konnten wir erstmals aus dem Auto die imposante Rosenberg-Festung sehen. Noch nicht wissend, dass wir später unser Gepäck den halben Hügel hinaufschleppen sollten, freuten wir uns riesig, zwei Tage auf einer mittelalterlichen Burg zu verbringen und dazu noch Musik



Abb. 7: Perfektion auch hier: Antje Lotz verteilt nach getaner Arbeit Tigerentrüffel, passend zum Design vieler Kinderinstrumente.



Abb. 8: *Dicht gedrängte, aber höchst konzentrierte Fagottbläser-schar.*

machen zu können. Nachdem wir erst einmal alles auf die Burg gebracht hatten, stand die Anmeldung im „Wohlfühlbüro“ an. Frau LOTZ, die sofort alle unsere Namen parat hatte – Hut ab! –, stattete uns mit den nötigen Unterlagen aus. Versehen mit Namensschild und Zeitplan ging es dann zur Anmeldung in die Jugendherberge. Liefen Personen über 1,85 m auch Gefahr, in den kleinen Doppelstockbetten stecken zu bleiben, konnten wir uns doch an diesem Wochenende von den arbeitsintensiven Tagen nachts gut erholen. Das Zimmer notdürftig eingerichtet, sammelten wir uns wieder im Speisesaal, wo Herr PANTZIER als Begrüßung „Die Dampfloek“, ein Werk für viele Fagotte und Oboen, auführte.

Anschließend hatten wir das Vergnügen, einige Vorträge über den geregelten Ablauf in der Jugendherberge anhören zu dürfen. War das erledigt, stand auf der Tagesordnung, was schon alle insgeheim erhofft hatten: das Abendessen. Jeder bekam reichlich Spaghetti alla bolognese

und konnte sich auch noch nachnehmen, was für Jugendherbergen nicht selbstverständlich ist. Frisch gestärkt ging es dann nach dem Essen zu den ersten Kennenlernproben, aufgeteilt in die verschiedenen Instru-

mentalgruppen Fagott, Oboe und Klarinette.

Nach dem zeitigen Frühstück am nächsten Tag um 8.00 Uhr hielt der Ablaufplan schon viele Möglichkeiten der sinnvollen Beschäftigung offen. War es für die Kleinen das Aufwärmen mit Ralf, wo man durch Klatsch-, Sing- und Spielübungen die letzte Müdigkeit vertreiben konnte, oder anspruchsvolle Vorträge über das Rohrblatt und die Instrumentenpflege für die Älteren, keiner musste sich langweilen. Darauf folgten wieder Proben, in denen der nicht ganz leichte „Blattsalat“ von Hans Martin GRÄBNER einstudiert werden musste. Nach dem Mittagessen ging es ähnlich weiter. Hatte jemand Freiräume, konnte er am Kurs „Permanentatmung“ teilnehmen. Angestrengt pusteten wir mit unseren Strohhalmen in die Wassergläser und versuchten, die lästigen Unterbrechungen des Luftstroms wegzutrainieren. Nach Optimierung unserer Atmung ging es dann zur Tutti-Probe ins Alte Rathaus. Nach einer Stunde Pro-

be, dicht gedrängt im Historischen Saal, konnten wir die Burg wieder hinaufsteigen, und dann nach dem Essen zur zweiten Probe wieder hinuntersteigen.

Am dritten und letzten Tag ging es nach dem Frühstück gleich wieder ins Alte Rathaus, dieses Mal das letzte Mal für die Generalprobe. Hans Martin GRÄBNER feilte noch an ein paar Stellen seines Werkes und machte aber letztendlich einen sehr zuversichtlichen Eindruck, dass die Aufführung gut klappen würde. Er sollte Recht behalten – beim Konzert lief alles nicht nur glatt, sondern auch sehr gut, und das Publikum, das den Saal füllte, war begeistert von den vielen einzelnen Darbietungen der Gruppen verschiedener Dozenten und nicht zuletzt von dem rhythmisch recht anspruchsvollen, aber dennoch eingängigen „Blattsalat“ und den über hundert Musikern, denen es gelungen war, den Titel „Blattsalat“ nicht wörtlich zu nehmen!

Christian BLUSCH (17 Jahre)



Abb. 9: *„Elli, die alte Dampfloek“ von Jörg MÖHLER unter Leitung von Stefan PANTZIER.*